Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 15

Artikel: Elternabende
Autor: Breu, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf der Rückseite mit der Schere so ritzen, daß sie sich biegen. Die einzelnen Glieder ineinanderfügen und mit Cementit kleben.

(Sämtliches Arbeitsmaterial ist bei Schubiger in Winterthur erhältlich, wo auch eine illustrierte Arbeitsanleitung ‚Strohsterne' erschienen ist.)

Volksschule

Elternabende

Adolf Breu

Dieser Artikel wendet sich einerseits an jene Kollegen, denen Elternabende nur wenig oder gar nicht bekannt sind. Anderseits will er versuchen, die Zweifel und Hemmungen der Skeptiker zu überwinden. Und schließlich möchte er jenen, die bereits selbst Elternabende durchführen, ein Helfer sein, indem er ihnen zeigt, wie ein anderer diese Sache anschaut und anpackt.

Warum Elternabende?

Elternhaus, Schule und Kirche formen die heranwachsende Generation durch ihre Erziehungsarbeit. Diese ist um so erfolgreicher, je harmonischer zielstrebig zusammengearbeitet wird. Seilziehen ist zwar ein interessantes Spiel. Wer ist der Stärkere, wer bringt das Seil auf seine Seite? In der Erziehung ist dieses Spiel nicht ungestraft möglich. Soll das Kind keinen Schaden leiden, so müssen die verschiedenen Erziehungskräfte am gleichen Strick ziehen; sie müssen koordiniert werden. Zusammenarbeit ist ohne Kontaktnahme aber praktisch unmöglich. Ich glaube, soweit gehen alle mit mir einig.

Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, lasse ich das Problem der Zusammenarbeit mit den kirchlichen Instanzen weg. Vielleicht wird gelegentlich von zuständiger Seite ein Beitrag hierzu geliefert. Das wäre sehr zu begrüßen.

Es gibt natürlich verschiedene Möglichkeiten, Kontakt zwischen Lehrer und Eltern zu schaffen. In kleinen Dörfern kennt man sich sowieso schon längst. Der Lehrer kann selbstverständlich auch die Eltern besuchen und umgekehrt. Das ist sehr gut, aber nicht in allen Fällen zweckmäßig. Gelegentlich will der Lehrer doch allen Eltern etwas Bestimmtes sagen. Soll er es dann durch die Kinder ausrichten lassen? Wir alle wissen, daß dies in vielen Fällen gefährlich ist. Soll er es schreiben und vervielfältigen oder der Presse übergeben? Das ist oft zu unpersönlich. Am geeignetsten sind daher in solchen Momenten die Elternabende: sie erfassen alle und sind dennoch persönlich. Aussprachen unter vier Augen und Schulbesuche der Eltern werden dadurch allerdings nicht überflüssig.

Was sind Elternabende?

Der Name sagt es: Der Lehrer versammelt die Eltern (Vater und Mutter) seiner Schulkinder an einem möglichst allen passenden Abend in seinem Schulzimmer, um ihnen wohl durchdacht vorzutragen, was ihm zu sagen dringlich und wichtig erscheint. Die Eltern sollen dazu Stellung nehmen. Natürlich dürfen sie auch Anregungen machen und Wünsche vorbringen. Es soll ein Gespräch entstehen, getragen vom Willen zur Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes. Wenn es dem Lehrer dabei glückt, eine herzliche Atmosphäre zu schaffen, sind die Voraussetzungen für das Gelingen des Abends günstig.

Es sei hier mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Lehrer volle Freiheit haben soll, ob, wann und wie er Elternabende durchführen möchte. Wenn sie nur auf behördlichen Befehl stattfinden, wenn sie also widerwillig an die Hand genommen werden, wie kann da etwas Positives herausschauen? Es sollte auch nicht vorkommen, daß Vertreter der Schulbehörde ohne Einladung quasi zur Überwachung des Lehrers erscheinen. Ein solches Mißtrauensvotum hemmt den Erfolg. Auch finde ich es falsch, wenn alle Lehrer eines Schulhauses gemeinsam einen

Elternabend veranstalten. Je größer die Masse, desto kleiner das Ergebnis. Schließlich möchte ich davon abraten, am Elternabend einen allgemeinen Erziehungsvortrag zu halten; dafür bieten sich andere Gelegenheiten. Der Elternabend soll seinem Wesen und Zweck nicht entfremdet werden.

Wann Elternabende durchführen?

Ein Bedürfnis dazu kann aus verschiedenen Gründen vorliegen. Wenn beispielsweise ein Lehrer eine neue Stelle antritt, stellt er sich den Eltern mit Vorteil auf diese Weise vor. Ein ähnlicher Fall ergibt sich jedesmal beim Antritt einer neuen Klasse. Vielleicht will man die Gelegenheit einer Aussprache vor dem ersten Zeugnis benützen. Die Eltern der Erstkläßler sind besonders für die Kontaktnahme dankbar. Aber auch vor der Schulentlassung oder vor dem Übertritt in höhere Schulen gibt's viel zu besprechen: Fragen der Weiterbildung, Berufs- und Lebensfragen tauchen dann auf.

Wenn neue Methoden eingeführt werden, kann man sie an einem Elternabend gut erläutern und Verständnis oder gar Begeisterung für sie wecken. Als in der Stadt St. Gallen 1953 die Ganzheitsmethode im Lesen aufkam, war das der Moment, wo Elternabende in großem Ausmaß aufgenommen wurden. Wo überhaupt noch nie ein Elternabend durchgeführt wurde, ist das Bedürfnis dazu sicher latent vorhanden. Wenn die Eltern mehrheitlich einen wünschen, sollte diesem Begehren entsprochen werden. Als ich erstmals eine vervielfältigte Anfrage an die Eltern meiner Drittkläßler richtete, wurde die Bedürfnisfrage fast einstimmig bejaht. Als Zweck des Abends gab fast die Hälfte einfach Kontaktnahme zur Besprechung verschiedener Erziehungsfragen an. Es wurden aber auch ganz konkrete Vorschläge gemacht.

Bei Differenzen oder Vertrauensschwund, sowie zur Abklärung von Mißverständnissen kann der Elternabend ebenfalls segensreich wirken. Sie sehen also, daß genug Veranlassungen zu seiner Abhaltung bestehen. Man darf sich aber von ihnen nicht zur allzu häufigen Durchführung hinreißen lassen, sonst sinkt der Erfolg wegen Überfütterung ab. Das rechte Maß ist auch hier wichtig.

Einwände gegen die Elternabende

«Wieder eine neue Pflicht!» Sie lohnt sich aber; denn sie wirkt arbeitserleichternd. Manches aufregende Telefon, manche Reklamation, manches Mißverständnis und manche Differenz bleiben als Folge eines guten Elternabends nachher aus. Auch werden uns hernach weniger Gespräche unter der Schultüre während der Schulzeit ablenken und stören.

«Werden die Eltern überhaupt kommen?» Wer erstmals einen Elternabend durchzuführen gedenkt, lasse sich von der Erfahrungstatsache beruhigen, daß beim ersten Elternabend die Leute mindestens schon aus Neugierde dabei sein wollen. Dann hängt's natürlich von der Qualität des ersten Elternabends ab, ob auch ein zweitesmal gute Beteiligung sein wird. Darum muß jeder Elternabend ganz sorgfältig vorbereitet werden. Auch darf nur ein weiterer durchgeführt werden, wenn das Bedürfnis wieder besteht.

«Wen's angeht, fehlt doch oder hört nicht zu.» Das ist auch die Klage des Pfarrers. Er predigt trotzdem. Übrigens beweist auch hier die Erfahrung oft das Gegenteil. Die Elternabende erfreuen sich stets wachsender Verbreitung. Wenn sie nichts nützen, wäre das nicht der Fall.

«Man soll den Eltern nicht noch Gelegenheit zur Kritik am Lehrer bieten.» Seien wir ehrlich: Kritisiert werden wir ja sowieso. Da ist es mir aber hundertmal lieber, die Eltern reden offen mit mir, als hinterrücks über mich. Bei guter Leitung des Abends wird sich übrigens jeder eines anständigen, sachlichen Tones befleißen.

Ich will nicht behaupten, daß gar keine Bedenken gegen die Elternabende vorgebracht werden können. Sie vermögen aber in keinem Fall die mannigfaltigen Vorteile aufzuwiegen. Elternabende helfen mit, ein günstiges Arbeitsklima zu schaffen und den Erziehungserfolg zu steigern.

Wie sieht so ein Elternabend praktisch aus?

Im folgenden will ich kein Rezept geben, sondern einfach zeigen, wie ich es mache. Ich denke, daß der eine oder andere daraus Nutzen ziehen wird. Wenn ich eine vierte Klasse antrete, bleibt sie drei Jahre lang bei mir. Ziemlich früh lade ich die Eltern zur ersten Zusammenkunft ein. Normalerweise führe ich dann erst wieder in der sechsten Klasse einen Elternabend durch, wobei dann vor allem die Fragen der Weiterschulbildung behandelt werden. Zur individuellen Abklärung dieser Probleme gebe ich außerdem Gelegenheit für sorgfältige Einzelaussprachen. Die Einladungen für die Elternabende

lasse ich durch die Kinder selbst schreiben und setze einfach meinen Namen darunter.
Nachdem ich die Eltern meiner Viertkläßler begrüßt habe, weise ich auf die Wichtigkeit des Kontaktes und der Zusammenarbeit hin und betone, daß Differenzen stets zum Schaden des Kindes seien. Damit der Erziehungserfolg gesichert sei, bitte ich sie, folgendes zu beachten: Vertrauen wir uns gegenseitig! Glauben Sie Ihren Kindern nicht alles blindlings! Kinder können nicht objektiv urteilen und selten objektiv Bericht erstatten. Kritisieren Sie mich nie vor den Kindern! Wenn Sie etwas zu beanstanden haben, dann sagen Sie es mir direkt, nicht via Schulbehörde!
Ich weise darauf hin, daß auch der Lehrer nicht vollkommen und gelegentlich Fehler kaum vermeidbar seien. Doch möge man im Interesse des Kindes die Arbeit des Lehrers immer unterstützen und an seinen guten Willen glauben. Ich lade die Eltern auch zu fleißigen Schulbesuchen ein und bitte sie, Besprechungen außerhalb der Schulzeit zu führen. Schließlich betone ich noch, daß Schularbeit Nervenarbeit sei und daher der Lehrer die Ferien ebenfalls benötige, um ein tatkräftiger, guter Erzieher bleiben zu können.
Dann nenne ich kurz die häufigsten Erziehungsfehler, soweit sie für die Schule von Belang sind. Längere Zeit verwende ich auf die Erklärung der Notenskala und warne die Eltern vor falschem Ehrgeiz. Leider kommt man auch je länger je weniger darum herum, die Eltern auf die sexuellen Gefahren, welche ihren Kindern lauern, aufmerksam zu machen und ihnen Ratschläge zu erteilen. Ein Kapitel für sich bildet das Thema Hausaufgaben.
Wichtig ist, daß die Eltern zu all diesen Fragen selbst etwas beitragen können und Gelegenheit haben, eigene Fragen vorzubringen, Anregungen zu machen oder Wünsche vorzutragen.
Allen, die auf Grund meiner hoffentlich ermutigenden Zeilen nun kühn an die Durchführung von Elternabenden herangehen, wünsche ich den gleich erfreulichen Erfolg, wie er mir bis anhin stets beschieden war.

Redaktionelles

Leider mußte ein großer Beitrag ‚Kurzvorträge, Reden und Diskussionen an der Sekundarschule' auf eine folgende Nummer verschoben werden.

Probleme des Gymnasiallehrers heute

Rektor J. Emmenegger, Luzern

Mittelschule

Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir hier in leicht gekürzter Form den ersten Teil und wichtige Abschnitte aus dem zweiten Teil des richtungweisenden und lebensnahen Referates, das Herr Rektor J. Emmenegger am 26. April an der Freiburger Tagung der Konferenz der katholischen Mittelschullehrerschaft der Schweiz gehalten hat. Die permanenten Probleme des Gymnasiallehrerberufes, die hier zur Sprache kommen, fordern ständige Wachsamkeit von Lehrern, Behörden und Hochschule.
Die Redaktion

Wenn man von Problemen des Gymnasiallehrers spricht, so sind wir uns wohl klar darüber, daß wir zu unterscheiden haben zwischen Problemen, die im Wesen unseres Berufes liegen, nennen wir sie einfachheitshalber immanente oder permanente Probleme des Gymnasiallehrers, und solchen, die mehr zeitbedingt sind, nennen wir sie die aktuellen Probleme des Gymnasiallehrers.
Daß der Lehrerberuf an und für sich problematisch ist, ist jedem von uns bekannt. Die Schule ist, etwas pointiert gesagt, eine fragwürdige Einrichtung, sonst würde nicht so viel von ihr gesprochen. Und die Lehrer, die der Öffentlichkeit viel Gesprächsstoff liefern, sind offenbar auch fragwürdige Wesen, nicht dieser